



Überfall auf orthodoxen Priester in Lyon: „Das Gebiet ist völlig abgeriegelt“ und „jeder sucht nach dem Täter“, so die Gewerkschaft der Polizei

Ludovic Cassier, Vertreter der Gewerkschaft Unité SGP Police auf Departement-Ebene, beschreibt die polizeilichen Vorkehrungen, die getroffen wurden, um den Verdächtigen zweier Schüsse auf einen orthodoxen Priester ausfindig zu machen.

„Ein Individuum, das wir als mediterran anmutend beschreiben, etwa 1,80m groß. Er war in einen langen schwarzen Mantel mit schwarzer Mütze gekleidet. Er schien eine abgesägte Schrotflinte unter seinem Mantel zu verbergen. Er feuerte seine Waffe in Richtung des orthodoxen Pfarrers ab und floh“, schildert am Samstag, dem 31. Oktober, Ludovic Cassier, Departementsvertreter der Gewerkschaft Unité SGP Police gegenüber Franceinfo. Das Attentat wurde in Lyon im 7. Arrondissement auf einen orthodoxen Priester verübt, der gerade dabei war, seine Kirche zu schließen. Das Opfer ist schwer verletzt.

„Der Sektor wird vollständig von den von Einheiten der BAC (Anti-Kriminalitäts-Brigade), und den Kollegen der Polizeidienststellen abgedeckt. Alle suchen nach ihm“.

Seit dem Angriff in Nizza vor zwei Tagen „haben wir Spannungen und vor allem Angst gespürt. Wir haben Anweisungen vom Generaldirektor der nationalen Polizei erhalten, die uns zu äußerster Wachsamkeit in Gotteshäusern auffordern. Der Beweis: Die Anweisungen wurden nicht umsonst gegeben. Man kommt nicht umhin, die Verbindung zum aktuellen Geschehen herzustellen. Ob es Nizza ist oder die diplomatischen Auseinandersetzungen mit der Türkei. Von einigen ausländischen Führern wurden Erklärungen abgegeben, die sich gegen Frankreich und insbesondere gegen die christliche Gemeinschaft richteten“.

„Religiöse Orte sind immer Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit gewesen. Jetzt, da die Zahl der Angriffe zunehmen, scheint dies Teil eines konkreteren Plans zu sein“, sagt Ludovic Cassier, bevor er zum Schluss kommt: „Wir brauchen viel mehr Polizei. Die technischen Mittel sind gut, aber sie ersetzen nicht die Polizeipräsenz“.